Der Gutmensch und der Abgeklärte

Autor(en): **Schär, Markus**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **69 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Gutmensch und der Abgeklärte

Der Ethiker Thomas Gröbly und der PR-Berater Klaus J. Stöhlker haben eine kaum konstruktive E-Mail-Debatte über Ethik und Wirtschaft geführt, die nun in Buchform vorliegt.

Markus Schär. Um es gleich vorwegzunehmen: Meine Sympathie in diesem Buch gilt Thomas Gröbly, den ich aufgrund seines langjährigen Mitwirkens beim Bioforum kenne und schätze. Bei seinem Gegenspieler Klaus J. Stöhlker, der die Zukunftschance der Schweiz in einem «Hub für Superreiche» sieht, fällt es mir hingegen schwer, ihm Sympathie entgegenzubringen.

Da führen also zwei Meister ihres Fachs einen E-Mail-Disput über den Zustand der Welt und über das, was man gemeinhin als Wirtschaft, Politik und Ethik bezeichnet. Der engagierte Ethiker und der abgeklärte PR-Berater. Der eine kämpft für das «gute Leben aller heute und in Zukunft», der andere gibt den «unbarmherzigen Beobachter», der «die Welt um sich erstaunt und aufmerksam» von seinem Hochsitz aus betrachtet. **Zwei Weltbilder prallen aufeinander und treten in einen Wettstreit um den Wahrheitsanspruch über die eine und einzige Welt.** Gröbly und Stöhlker diskutieren über alles Mögliche: über Wohlstand und Armut, über Egoismus und Altruismus, über Konkurrenz und Kooperation, über innere Notwendigkeit und äussere Zwänge, über Diktatoren und Gutmenschen. Und immer wieder: über das (Un-)Wesen des Menschen und die (Un-)Möglichkeit, die Verhältnisse zu verändern.

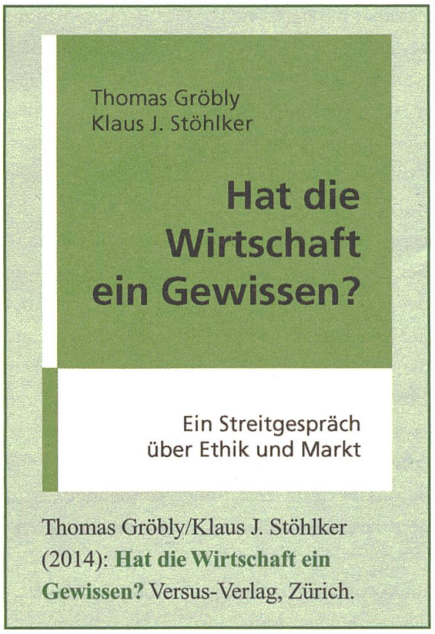
Stöhlker sieht sich als einen gebildeten, aufgeklärten Zeitgenossen, der «seit gut fünfzig Jahren durch die Welt» reise. Er glaubt, über alles Bescheid zu wissen und argumentiert mit von ihm ausgewählten Fakten. Gröbly hingegen versucht die Diskussion in einen ethischen Raum zu lenken. Er versteht Ethik als eine Methode zur kritischen Urteilsfindung, als ein fragendes Verfahren, das sich an expliziten Grundwerten orientiert und dem Ziel verpflichtet ist, Legitimität zu erzeugen. Immer wieder versucht der Ethiker mit seiner eindringlichen Fragerei Stöhlker dazu zu bringen, seine Werte offenzulegen und Position zu beziehen. Vergebens. Der PR-Stratege will den ethischen Raum partout nicht betreten. Er ist an einer Verständigung nicht wirklich interessiert und weicht heiklen Fragen aus: «Fragen beantworte ich nur selektiv. Warum sollte man Fragen beantworten, wenn man frei ist? (…) Ich antworte nur dann, wenn ich dazu Lust habe.»

Überhaupt hat die Ethik in Stöhlkers Weltbild keine Chance: «Ethik ist eine emotionale Rückzugszone, ein Schrebergarten für Träumer. Es ist schön dort. Es hört sich gut an. Es ist hoffnungslos», belächelt er Gröblys Bestreben, die Zukunft ethisch zu gestalten. Gröbly kontert, indem er diese Argumentation vom Kopf auf die Füsse stellt: **«Banker, Eliten und Politiker sind Träumer. Sie träumen vom unendlichen Wachstum, von der wundersamen Geldvermehrung und von der Illusion des Glücks durch Geld. (…) Das sind zerstörerische Träume.»** Gröbly versucht und versucht, doch er kommt nicht an den (ethisch) immunisierten Stöhlker heran. Dieser will oder kann nicht verstehen. Seine Welt ist eine alternativlose: die der Globalisierung, der Sachzwänge, des Wettbewerbs und der Mächtigen und Reichen (die er immer mal wieder als «dekadent» und «dumm» bezeichnet, um sich von ihnen abzuheben). Gröblys kritische Einwände und normative Forderungen wischt Stöhlker meist mit dem schnöden Totschlagargument vom Tisch, dass die Welt anders funktioniere: «Sie träumen die Welt, ich kenne sie (und ihre Träume auch)».

Zwei repräsentative Beispiele für den Verlauf des E-Mail-Austauschs: Stöhlker bezeichnet sich als «eisenharter Optimist». Gröbly fragt erstaunt nach: «Optimist in Bezug worauf?» Die Antwort von Stöhlker: «Die Welt dreht sich weiter. Es gibt Verlierer und Gewinner, ganz wie dies immer gewesen ist. Jeder ist frei zu entscheiden, wohin er gehören will.» Andernorts stellt Gröbly sich und seinem Gegenüber die Frage, warum wir als Gesellschaft eine Welt kreieren, die wir als Individuen verabscheuen. Stöhlker kommentiert: «Die Menschheit war immer schon grauenhaft, einige grosse Meister einmal ausgenommen. Die Globalisierung macht den Einzelnen noch kleiner und viele aggressiver.» So redet Stöhlker oftmals an Gröblys Fragen vorbei und verhindert damit eine echte Diskussion.

Wieso tun sich die beiden Autoren, die sich im Frühling 2012 an einem Anlass getroffen und Texte voneinander gelesen haben, dieses sogenannte «Streitgespräch» per E-Mail fast ein halbes Jahr lang an? Steckt dahinter der Versuch zu lernen oder zumindest zu verstehen? **Aber was kann man vom PR-Berater Stöhlker lernen? Dass die Welt so ist, wie sie ist?** Und was hat er wohl vom Ethiker Gröbly gelernt? Immerhin glaubt Gröbly, dass sich seine Gedanken durch den Austausch geschärft haben. Stöhlker auf der anderen Seite versteigt sich zur etwas bizarren Aussage, er führe das Gespräch mit Gröbly aus «altruistischen Gründen, um meine eigene Position zu überprüfen.» Und nun: Sollten Sie sich dieses Buch antun? Ja, wenn sie von Gröbly lernen möchten, wie man einen «eisenharten Optimisten» mit ethischen Fragen als jemanden entlarven kann, der mit den bestehenden Verhältnissen sehr gut im Einklang lebt.

Der folgende Satz zeigt, wie gut sich Stöhlker mit Perspektivenwechseln stets aus der Verantwortung zu stehlen weiss: **«Die neuen europäischen Computerhäuser im Thurgau, wo Finanzdaten gespeichert werden, brauchen so viel Energie wie die Stadt Zürich. Soll ich deshalb das Licht löschen?» – Ja, Herr Stöhlker, Sie sollten. Nicht deshalb, sondern sowieso. Und nicht nur.** Thomas Gröbly hat gute Worte zur Begründung gefunden: «Ich muss aufhören zu rechnen, zu messen und zu vergleichen. Vielleicht ist das eine der Quintessenzen meiner Auseinandersetzung mit Ethik: (…) dass ich jenseits vom Erfolg mich für eine Sache einsetze» – aus einer inneren Notwendigkeit. ●



Thomas Gröbly/Klaus J. Stöhlker (2014): **Hat die Wirtschaft ein Gewissen?** Versus-Verlag, Zürich.